

Die großmährische Siedlungsagglomeration Staré Město - Uherské Hradiště und das Problem ihrer Gliederung anhand der Befestigungen

LUDĚK GALUŠKA

Unter der Bezeichnung „großmährische Siedlungsagglomeration Staré Město - Uherské Hradiště“ verstehen wir einen frühmittelalterlichen Siedlungskomplex, der im 9. Jh. auf dem Gebiet der heutigen Städte Staré Město und Uherské Hradiště bestand (GALUŠKA 2001, 123-137; GALUŠKA 2005, 525-530, mit weiterer Literatur). Fundstellen in der Umgebung dieses Komplexes, z. B. die Siedlung mit der Kirche in Modrá bei Velehrad, die Siedlungen auf den Gemarkungen der nahe gelegenen Gemeinden Kunovice, Ostrožská Nová Ves oder Huštěnovice, werden in die Agglomeration nicht mit einbezogen, da sie zum wirtschaftlich-strategischen Hinterland der Agglomeration gehörten (GALUŠKA 2006a, 159-164).

Die **Agglomeration von Staré Město - Uherské Hradiště** dehnte sich auf einer Fläche von ca. 300 ha auf beiden Marchufern aus. Territorial kann sie in drei Teile gegliedert werden: auf dem rechten Marchufer sind es Staré Město und „Rybárny“ (heute Stadtviertel von Uherské Hradiště), auf dem linken Ufer Uherské Hradiště - St. Georgs-Insel (heute der historische Kern der Stadt). Traditionell wird der Agglomeration auch die Fundstelle „Špitálky“ in Uherské Hradiště - Sady angefügt, obwohl der territoriale Zusammenhang dieser Anhöhe mit der Siedlungsagglomeration nicht mit Sicherheit nachgewiesen ist (Abb. 1).

Jeder Teil der Agglomeration ist durch Eigenheiten charakterisiert, doch haben sie auch Gemeinsames. Die frühmittelalterliche Besiedlung von Staré Město dehnte sich auf mehreren Schotteranhöhen in der Marchau und auf zwei umfangreichen Felsvorsprüngen aus. Die letztgenannten ermöglichten eine fast unbeschränkte Entfaltung der Besiedlung, da sie außerhalb der Überschwemmungsgebiete lagen. Durch zahlreiche Funde ist in Staré Město die Existenz von Eliten, Handwerkern und einfachen Leuten belegt. Flächig erforscht wurden Fundstellen der kirchlichen sowie profanen Architektur, Bauten von Produktions- und Befestigungscharakter, Behausungen sowie die zentrale Nekropole. In Uherské Hradiště - „Rybárny“ bestätigte die Grabung die Existenz einer ausgeprägten frühmittelalterlichen

Befestigung, Reste kirchlicher Architektur (bisher unbekanntes Grundrisses) mit einigen Gräbern in der Umgebung sowie einer nicht näher erforschten Siedlung. „Rybárny“ liegt auf einer unauffälligen Anhöhe in der Aue, dicht am Marchufer. Die Besiedlung im Bereich von Uherské Hradiště - St. Georgs-Insel dehnte sich auf zwei Inseln zwischen den Marcharmen aus, beiderseits des Wasserlaufs, der im Hochmittelalter Rechla genannt wurde. Diese Inseln sind die niedriger gelegenen und nicht hochwasserfreien Stellen der Agglomeration. Infolgedessen waren dort die Siedlungsaktivitäten beschränkt. Archäologische Grabungen auf der St. Georgs-Insel legten lückenhafte Reste einiger Bauten frei sowie Einzelfunde, die mit Eliten zusammenhängen, Produktions- und Wohnspuren und eine Bestattung bzw. fünf Gräber. Von der Insel stammen auch Funde einer frühmittelalterlichen Befestigung; sie sind jedoch – wie weiter unten deutlich gemacht wird – schwer zu interpretieren. Und schließlich stellt die Fundstelle „Špitálky“ in Uherské Hradiště - Sady ein bedeutsames kirchliches Zentrum dar, das sich auf einem hohen Felsvorsprung über dem Olšava-Flüsschen, südöstlich der St. Georgs-Insel, ausdehnt.

Über die **Lage des Zentrums** der ganzen Agglomeration von Staré Město - Uherské Hradiště wurden viele Hypothesen unterbreitet. Manche davon stammen bereits aus der Zeit, als archäologische Grabungen auf den Fundstellen in Staré Město und Uherské Hradiště erst begannen. Wir erinnern nur an zwei, die Vilém Hrubý und Robert Snášil vorstellten. Vilém Hrubý betonte in seinen frühen Interpretationen vor allem die Großsiedlung in Staré Město, während er auf der St. Georgs-Insel nur ein Fischerdorf sah, wenn auch mit großmährischer Kapelle (HRUBÝ 1957, 84). Im Jahre 1982 schrieb er aber, dass „die Konzeption des Aufbaus des großmährischen Zentrums – der Siedlungsagglomeration – in der Region von Uherské Hradiště von Anfang an mit der Nutzung von drei Orten gerechnet hatte, nämlich mit der St. Georg-Insel, dem welligen Terrain im Raum von Staré Město und dem Metropolitan-Felsvorsprung in Sady“ (HRUBÝ 1982, 135-136,

140, 142-145). Er meinte, dass die Lokalisierung des Sitzes des dortigen Fürsten mittels archäologischer Quellen nicht möglich sei, weil der Fürstenpalast noch nicht entdeckt wurde.¹ Trotzdem überlegte er, ob sich der Sitz des Fürsten nicht gerade auf der St. Georg-Insel befanden haben kann, „zwischen der großmährischen Stadt in Staré Město und der gegenüberliegenden Erzbischofsanhöhe in Sady“.

Robert Snášil publizierte zwischen 1971 und 1987 im Zusammenhang mit der Entwicklung der Agglomeration von Staré Město - Uherské Hradiště zwei recht entgegengesetzte Schlüsse. Anfangs situierte er das Zentrum der ganzen Agglomeration in Staré Město (SNÁŠIL 1971, 214-215; SNÁŠIL 1981, 62-70). Auf dem dortigen südlichen Felsenvorsprung, in der Flur „Na Špitálkách“, lokalisierte er nämlich den zentralen Burgwall mit der Funktion des Sitzes des Stammesfürsten. Einen weiteren Burgwall in zentraler Lage „Na Valách“ suchte er auf dem nördlichen Felsvorsprung und teilte ihm die Funktion der „befestigten Vorburg“ zu. In der Besiedlung der St. Georgs-Insel an der Stelle des heutigen historischen Kerns von Uherské Hradiště sah Robert Snášil einen strategischen Punkt mit dem Sitz des Herren, der die Furt über die March überwachen und den Zoll erheben sollte. Dann entdeckte aber Robert Snášil mit seinem Kollegen Jiří Novotný in Uherské Hradiště, Fundstelle Marienplatz, Parzelle-Nr. 89/2 (früher Platz der Roten Armee) frühmittelalterliche Objekte, in denen außer Keramik drei defekte bronzene Hakensporen und zwei Gürtelbeschläge vorkamen, die in die Gruppe sog. gegossener AWARENBRONZEN gehörten (SNÁŠIL/NOVOTNÝ 1984, 72). Vor allem anhand dieser Gegenstände, aber auch der Mörtelfunde und Fragmente mehrerer Bauten und angeblicher frühmittelalterlicher Befestigungen veränderte Robert Snášil seine Interpretation der Agglomerationsentwicklung in grundsätzlicher Weise (SNÁŠIL 1987b, 149-156). Auf der St. Georgs-Insel, näherhin ihrem Nordteil, vermutete er die Burg mit der Funktion des Macht- und Verwaltungszentrums, das der zentralen Burg in Mikulčice untergeordnet war, und auf dem Südteil der Insel lokalisierte er seine südliche Vorburg.² Im Gelände von „Rybárny“ auf dem rechten Marchufer vermutete Robert Snášil die nördliche Vorburg (Abb. 2). Auf dem Gebiet von Staré Město sah er nicht mehr zwei befestigte Burgwälle,

sondern nur das Suburbium oder ein Städtchen, das er als „befestigtes Handels- und Marktzentrum der Inselburg“ interpretierte (SNÁŠIL 1987b, 152).

Snášils Interpretationen seiner eigenen Entdeckungen in Uherské Hradiště - St. Georg-Insel und die daran anknüpfende neue funktionale Gliederung der ganzen Agglomeration von Staré Město - Uherské Hradiště fanden einen positiven Nachhall in der Fachliteratur (POULÍK 1988, 197-198; HAVLÍK 1990, 89; STAŇA 1990, 76). Ich selbst aber identifizierte mich nie aber mit vielen der Schlüsse Snášils. Vom Anfang an wies ich auf viele Unstimmigkeiten in seinen Interpretationen hin (GALUŠKA 1990, 132-133; GALUŠKA 2001, 128-129, zuletzt ŠKRDLA/VAŠKOVÝCH/GALUŠKA 2007, 42-48). Die wichtigsten Ungereimtheiten hängen m. E. mit der Existenz – oder eher dem Fehlen – von Befestigungen auf der St. Georgs-Insel zusammen (s. auch PROCHÁZKA/HAVLÍČEK 1996, 209-210). Dabei ist gerade die Anwesenheit der Fortifikation einer der Faktoren, die aus einem Dorf, einer Ortschaft oder offenen Siedlung einen Burgwall, eventuell eine Burg und eigentlich auch eine Vorburg machen (LUTOVSKÝ 2001, 89-90; mit weiterer Literatur). Unter dem Terminus Vorburg versteht man nämlich befestigte Gebilde, die der Burg fest anliegen. Für das Suburbium werden dagegen die „als Ganzes nicht befestigte[n] umfangreiche[n] Gebilde gehalten, die aus mehreren unbefestigten sowie befestigten Elementen bestehen“ (SNÁŠIL 1987b, 156, Anm. 3).

Überreste der Befestigung sah Robert Snášil auf der St. Georgs-Insel in drei Befunden (Abb. 3). Zwei davon wurden 1980 in der Hradební-Straße, Parzelle Nr. 25 freigelegt, an der Stelle des heutigen Kulturhauses von Uherské Hradiště (SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b, 27-28, Tab. III; SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1982, 53). Im ersten Fall handelte es sich laut den Entdeckern um eine 18,9 m lange Palisade aus Eichenholz, von der sich 29 Pfostenreste und 40 Pfostengrübchen von 8-20 cm Durchmesser erhielten (Abb. 4.1, 2). Die Pfosten waren in den Spitzboden des Grabens eingelassen, der sich in einer Tiefe von 5 m unter der heutigen Oberfläche befand. Die Palisade war ungefähr Süd-Nord ausgerichtet, sie war also fast senkrecht zum Ufer der Südhälfte der St. Georg-Insel orientiert. Der andere Befund lag in unmittelbarer Nähe der Palisade. Er bestand aus einer 11,8 m langen Linie von sieben mächtigen Ramm-pfählen von 32-44 cm Durchmesser, die 160-190 cm voneinander entfernt waren. Im Zusammenhang mit drei Pfählen wurden Überreste von drei übereinander liegenden Schichten von Rund- und Halbrundhölzern festgestellt (Abb. 4.3-5). In Anknüpfung an diese Konstruktion werden auch Andeutungen einer „Kammerkonstruktion“ erwähnt. Die Pilotenlinie zog sich in Richtung Ost-West, also in Richtung zum

1 In diesen Aufsatz wurde Hrubýs Entdeckung der frühmittelalterlichen Architektur mit gegossenen Mörtelfußböden aus Staré Město „Na Dědině“ nicht einbezogen, die unweit der St. Michaelis-Rotunde erfolgt war und als Überrest des Fürstenpalastes der Mojmir-Dynastie und damit als das Zentrum der Agglomeration interpretiert worden war.

2 An einer anderen Stelle – SNÁŠIL 1987a, 36 – wird über dieselbe als über einen Doppelburgwall, nicht eine Burg und ein Suburbium geschrieben.

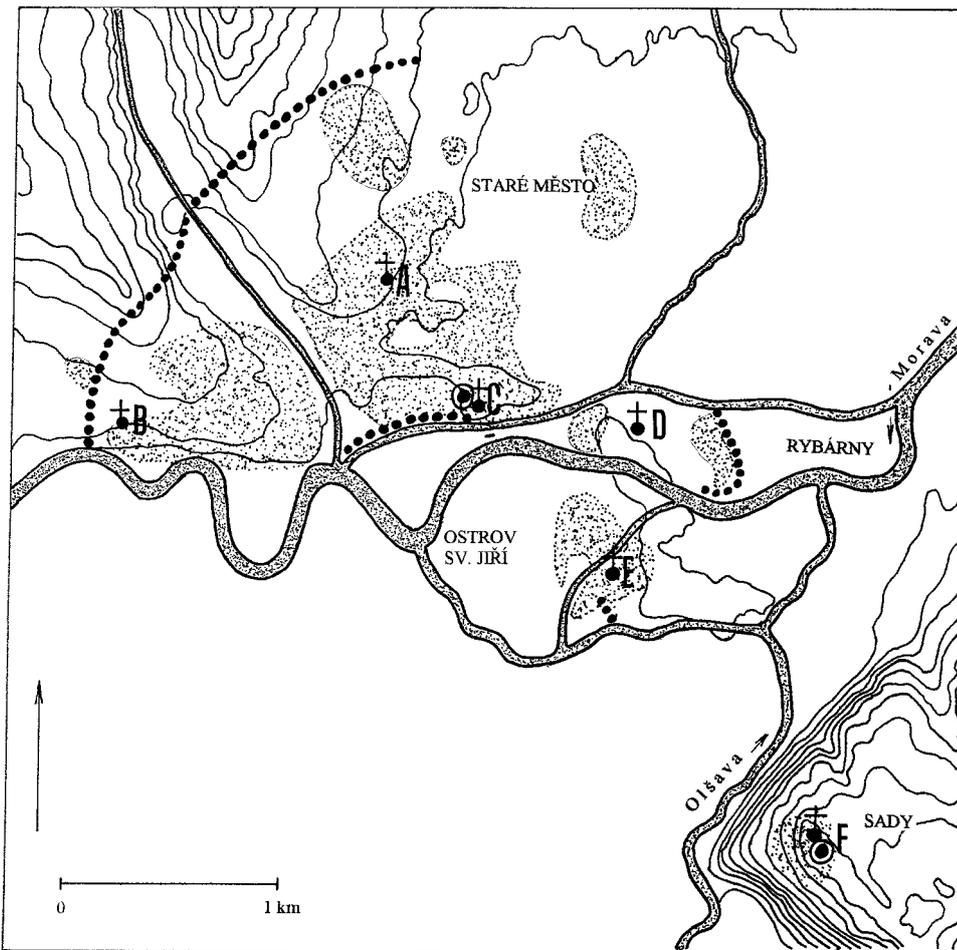


Abb. 1. Großmährische Siedlungsagglomeration Staré Město - Uherské Hradiště zur Zeit ihres größten Aufschwungs in der 2. Hälfte des 9. Jhs. Feine Punktierung - besiedelte Fläche, punktierte Linien - Befestigungen, Punkte mit Kreuzchen - kirchliche Bauten, Punkte im Kreis - profane Architektur von Repräsentationstyp. A - Kirche „Na Valách“ auf dem nördlichen Felsvorsprung, B - Kirche „Na Špitálkách“ auf dem südlichen Felsvorsprung, C - Rotunde des Hl. Michael und Palastbau „Na Dědině“, D - Kirche in „Rybárny“, E - Kapelle auf der St. Georgs-Insel, F - kirchliches Zentrum von Klostercharakter in Uherské Hradiště - Sady, Flur „Na Špitálkách“. Nach L. Galuška und V. Hrubý.

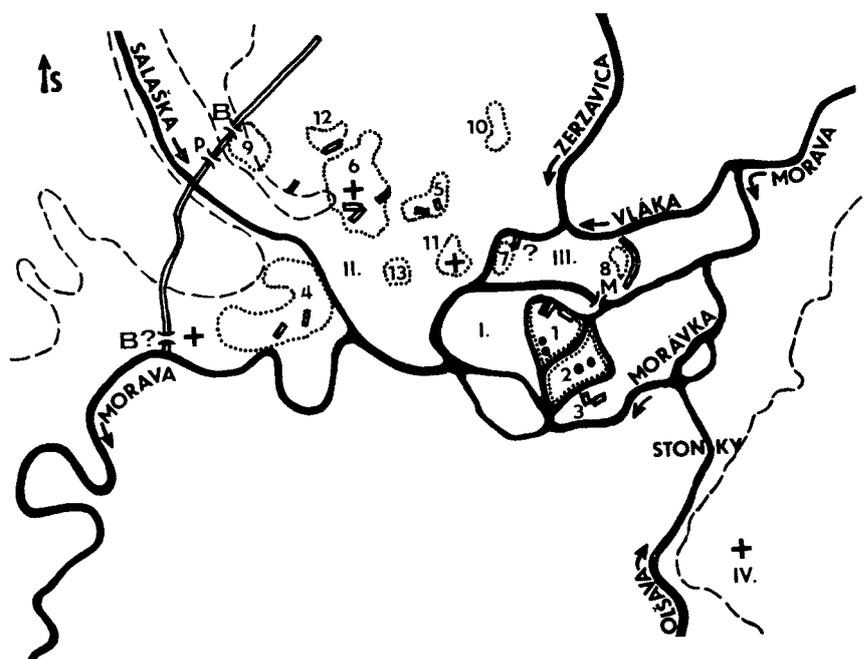


Abb. 2. Versuch der Rekonstruktion der großmährischen Agglomeration von Staré Město - Uherské Hradiště nach R. Snášil. I - historischer Kern von Uherské Hradiště als Burg (1) und südliche Vorburg (2); II - Staré Město als Suburbium, III - Stadtviertel „Rybárny“ als nördliche Vorburg. Nach SNÁŠIL 1987b, Abb. 1 und 1988, 152.

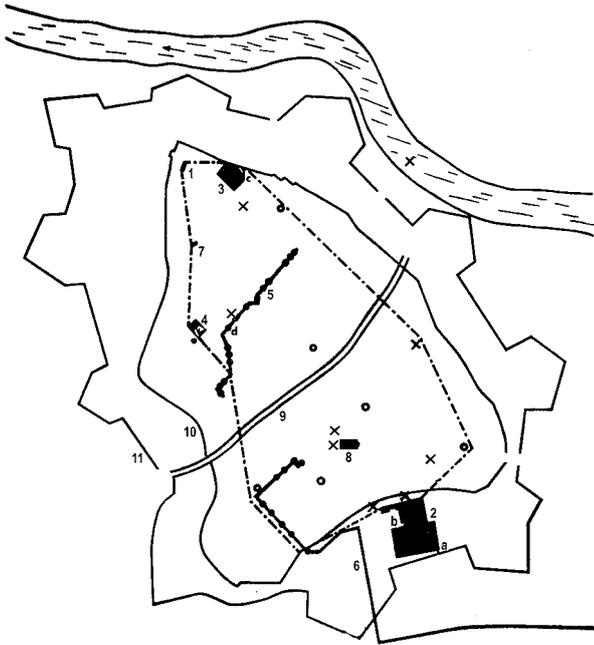


Abb. 3. Uherské Hradiště, St. Georg-Insel. 2 – Grabungsfläche in der Hradební-Straße, 2a – Bezeichnung der Palisade, 2b – Bezeichnung der Linie der Rammfähle und Querhölzer, 3 – Grabungsfläche in der Otakarova-Straße, 3c – Bezeichnung der mehrfachen oder doppelten Palisade. Nach SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b, Tab. I.

Komenský-Platz. Auf die Linie der Palisade war die Pfostenreihe fast senkrecht ausgerichtet, dagegen lief sie mit dem Südufer der St. Georgs-Insel fast parallel. Der Inselrand war von der Reihe der Rammfähle 30-40 m entfernt. Laut Robert Snášil hingen die beiden Konstruktionen – die Palisade und die Pfostenreihe-Holz wand – chronologisch zusammen, weil sie auf „demselben Horizontalniveau“ lagen. Mittels der Radiokarbonmethode wurde ein Palisadenpfahl spätestens in das Jahr 780 datiert. Der ehemalige Archäologe des Slováké-Museums zog aus der ganzen Situation die folgende Schlussfolgerung: Die Holzkonstruktionen bildeten die Palisadenbefestigung und die Holz-Lehm-Mauer mit Kammerkonstruktion und zogen entlang der Umfassung des Südteils der St. Georgs-Insel. Sie können um 700 entstanden sein, denn in jene Zeit gehören auch die ältesten datierbaren Metallfunde aus Siedlungsbefunden auf der Insel (SNÁŠIL 1987a, 35; SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b, 26-31). Lassen wir nun die Chronologie dieser ältesten Metallgegenstände außer Acht, wovon jedoch kein einziger sicher in die 1. Hälfte des 8. Jhs., geschweige denn in das Jahr 700 datiert werden kann, und widmen uns den beiden „Befestigungen“.

In der **Hradební-Straße**, auf der Parzelle-Nr. 25 an der Stelle der ehemaligen Bierbrauerei erfolgte in den Jahren 1979-1980 eine archäologische Grabung.

Im ersten Jahr wurde eine Fläche von 800 m² untersucht. Sie befand sich von allen Stellen der künftigen Baustelle des Kulturhauses am nächsten an der Grenze der einstigen früh- sowie hochmittelalterlichen Besiedlung der St. Georgs-Insel – Hradiště. In der Auswertung dieser Grabung wird erläutert, dass dort „das ursprüngliche Flussbett der March oder ihres Armes festgestellt wurde, obwohl sein Boden nicht erreicht werden konnte“ (SNÁŠIL /PROCHÁZKA 1981a, 54). Funde archäologischen Charakters wurden im Vorbericht nicht genannt. Im folgenden Jahr 1980 wurde die archäologische Grabung südlich der 1979 gegrabenen Fläche fortgesetzt, also weiter von der Grenze der mittelalterlichen Besiedlung entfernt, und umfasste eine Fläche von 1350 m². Und gerade dort wurden sowohl die Palisade als auch eine Reihe von Rammfählen mit Resten horizontal gelegter Hölzer festgestellt – also laut Robert Snášil die Befestigung vorgroßmährischen Alters. Es ist darauf aufmerksam zu machen, dass zwischen der Fläche mit den beiden entdeckten Holzkonstruktionen und dem Rand der frühmittelalterlichen Besiedlung der St. Georgs-Insel – Hradiště sich jenes „ursprüngliche Flussbett der March oder ihres Armes“ hinzog.³ Im Zusammenhang

3 Die Beschreibung lässt die Unsicherheit spüren. Um den (ursprünglichen) Hauptarm der March kann es sich nicht gehandelt haben, denn der umgab die St. Georg-Insel auf der Nordseite. In der späteren Auffassung SNÁŠILS (1987b, Abb. 1, unsere Abb. 2) kann es sich entweder um den östlichsten der (drei?) Nebenarme gehandelt haben, die die Insel in weitere Teilflächen gliederten, oder um den wichtigsten Nebenarm der March, Morávka genannt, der die Insel im Süden umgab. Keine der Varianten ist jedoch problemlos. Zur Zeit Großmährens ist die Existenz des mittleren Arms (von den drei Armen in der Auffassung von Snášil) höchstwahrscheinlich, der später Rechla genannt wurde (MITÁČEK/PROCHÁZKA 2007, 70-71). Der Verlauf weiterer Wasserläufe an der Umfassung der frühmittelalterlichen Siedlung ist nur ausnahmsweise belegt (siehe gerade die Hradební-Straße). Mancherorts wurden diese Wasserläufe an den vermuteten Stellen archäologisch nicht bestätigt (siehe MENOŠKOVÁ 2006, 72-108). Daraus ergibt sich, dass unsere Kenntnisse über Wasserläufe auf dem Gebiet von Uherské Hradiště für einzelne Zeitabschnitte der jüngeren Urzeit und des älteren Mittelalters bisher eher lückenhaft sind. Die Verwendung späterer Abbildungen – der ältesten Veduten aus den Jahren 1593 und 1670 – für die Rekonstruktion des Wassernetzes im 9. Jh. ist zumindest problematisch. Im Zusammenhang mit der Situation in der Hradební-Straße wird z. B. angeführt, dass „das ursprüngliche Flussbett der March oder ihres Arms noch vor dem 14. Jh. unterging“, wobei seine „restlichen verjüngten Teile bei der Errichtung des gotischen Wassergrabens verwendet wurden“ (MENOŠKOVÁ 2006, 76). Der ursprüngliche Nebenarm (laut R. SNÁŠIL 1987, 36 – die „Stromlinie“ der March, also der sog. westliche Nebenarm) existierte auch in der Otakarova-Straße an der Galerie. Laut D. FROLÍKOVÁ-KALISZOVÁ (2001, 115-119) wurde jedoch bereits Ende des 8. Jhs. dieser Arm als „Müllhalde“ verwendet, so dass im 9. Jh. an seiner Stelle nur noch eine „Senkung“ blieb, die mit Einschwemmungen verfüllt war und „wohl nach jedem Regen weich und schlammig

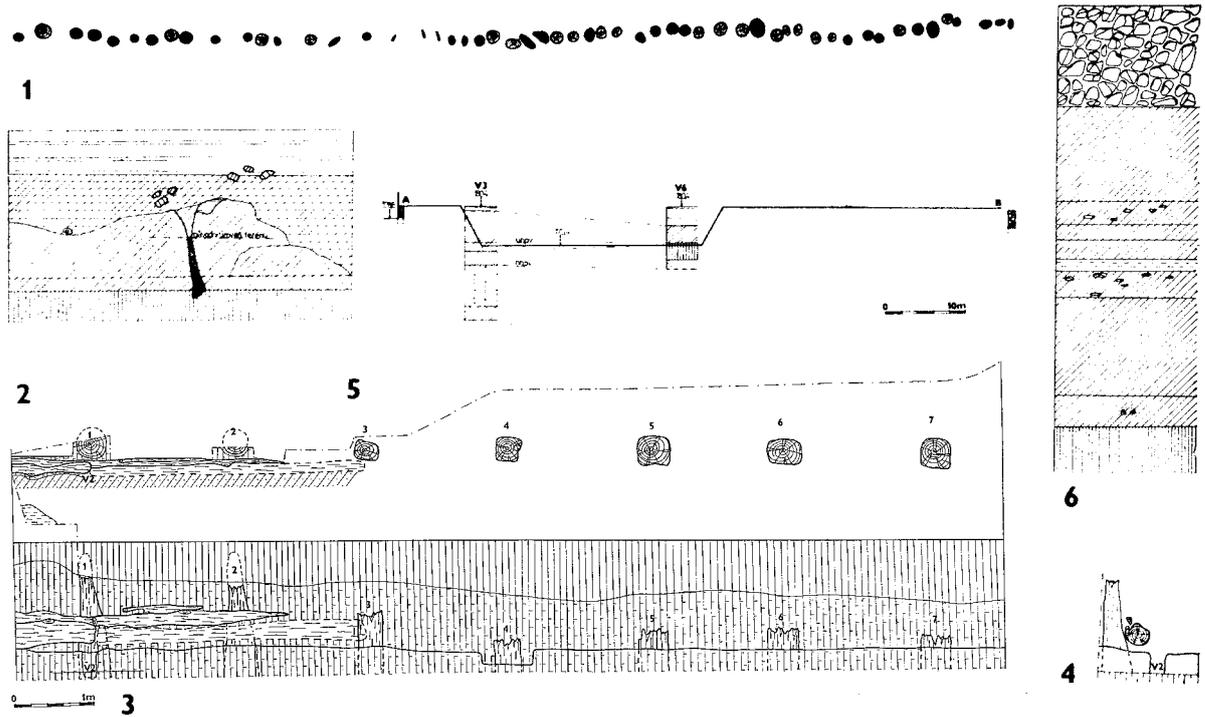


Abb. 4. Uherské Hradiště, Hradební-Straße Nr. 25. 1, 2 – Palisade, 3-6 – Linie von Eichenpiloten und Querhölzern. Nach SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b, Tab. III.

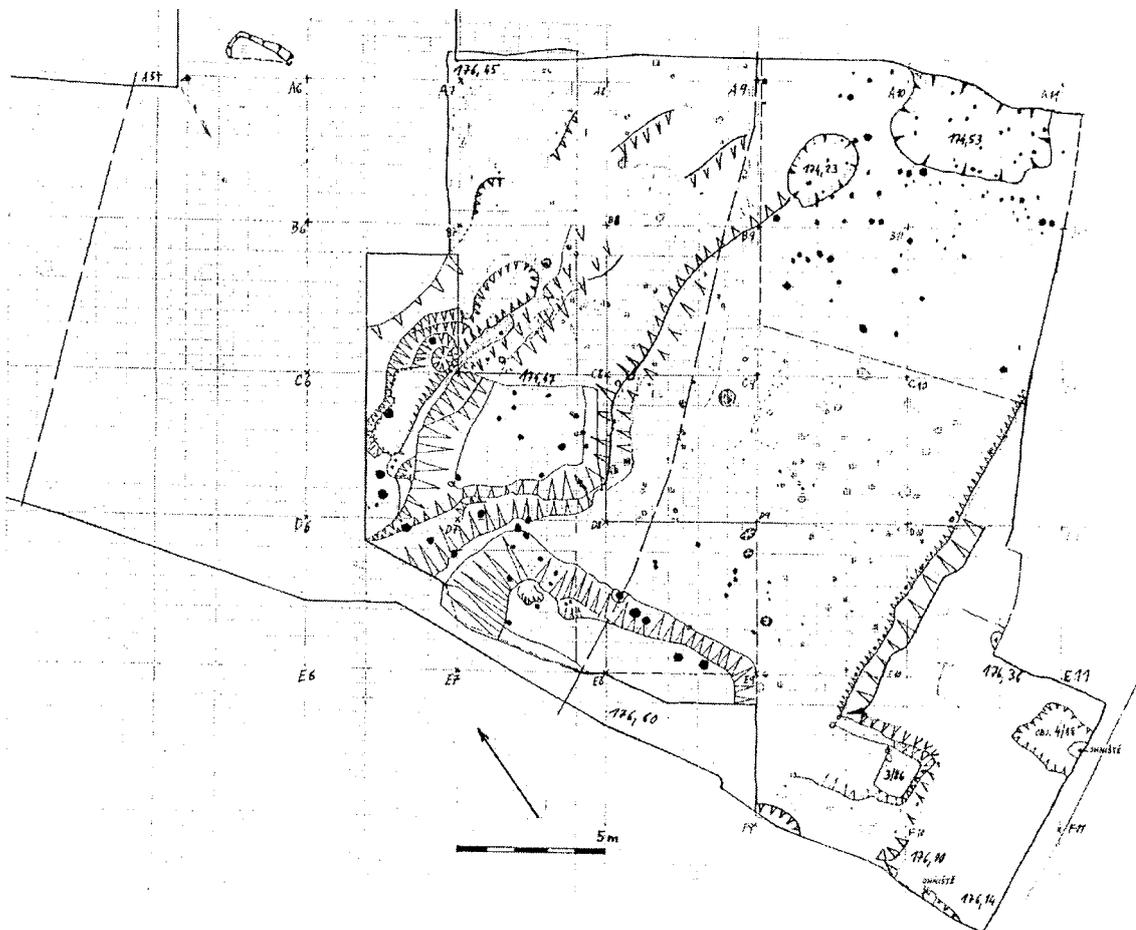


Abb. 5. Uherské Hradiště, Otakarova-Straße Nr. 129, 130. Gesamtplan der Grabungsfläche mit Pfostengrübchen, die mit der angenommenen Befestigung zusammenhängen. Nach FROLÍKOVÁ-KALISZOVÁ 2001, Abb. 3.

mit dieser Tatsache stellen sich nun folgende Fragen: 1/ Nehmen wir an, dass es keinen sog. östlichen Nebenarm gab, der in der Auffassung von Snášil die St. Georgs-Insel im Osten umgab, sondern nur den als Morávka bezeichneten Nebenarm der March. Erbauten die alten Slawen tatsächlich die mächtige Holz-Lehm-Befestigungsmauer auf dem äußeren, wohl nassen Ufer des Nebenarms Morávka und ließen den großen Wasserlauf in ihrem ücken? 2/ Oder erbauten sie die Befestigungsmauer wirklich zwischen zwei Wasserläufen, d. h. zwischen dem sog. östlichen Nebenarm der March und dem als Morávka bezeichneten Arm (s. SNÁŠIL 1987b, Abb. 1)? Positive Antworten auf die beiden Fragen halte ich aus militär-strategischen sowie bautechnischen Gründen für unwahrscheinlich. Erörtern wir also jede Holzkonstruktion in der Hradební-Straße für sich.

Im Zusammenhang mit der betreffenden Pilotenlinie mit Überresten horizontal gelegter Hölzer sind Kanalisationsgräben auf dem Komenský-Platz bemerkenswert, die im Jahre 2007 von den Mitarbeitern des Slováké-Museums, namentlich Mgr. Dana Menoušková, verfolgt wurden. Aus einer Tiefe von mehr als 5 m hoben sie dort ungefähr auf der Stelle der angenommenen Fortsetzung der 1980 entdeckten Pilotenlinie weitere Unterteile zugespitzter Pfosten. Diese weisen einen viereckigen oder rechteckigen Querschnitt auf, und das auch in ihrem verjüngten, angespitzten Teil. Diese Tatsache sowie die Bearbeitung bezeugen klar, dass die Piloten nicht mit der Hand unter der Anwendung einer Axt gezimmert, sondern maschinell in einer Sägemühle bearbeitet wurden, so dass sie ganz sicher nicht aus dem Frühmittelalter stammen

wurde“. Dies ist jedoch eine wesentliche Erkenntnis. Auf ihrer Grundlage ist nämlich anzunehmen, dass der westliche der drei Arme kaum existieren konnte, der an den mittleren Arm „Rechla“ anknüpfen sollte, wenn seine Verbindung mit dem Hauptfluss der March im Nordteil der St. Georg-Insel nicht vorhanden war (vgl. SNÁŠIL 1987b, Abb. 1). Die Zweifel an der Existenz des westlichen Flussarms und damit der Befestigung auf seinem Ufer stützt eine weitere Tatsache: Die archäologisch belegten Spuren der Siedlung aus dem 9. Jh. befinden sich mehr als 80 m östlich von dem wahrscheinlich untergegangenen Arm zwischen den Straßen Dlouhá und Na Baště, in der Nähe des Finanzamtes in der J. Průcha-Straße. Wie es unlängst archäologische Grabungen des Slováké-Museums auf der Baustelle des polyfunktionellen Hauses in der Dlouhá-Straße südlich der Galerie zeigten, war das Gebiet zwischen dem betreffenden Flussarm und dem Rand der frühmittelalterlichen Besiedlung erst an der Grenze des Mittelalters und der Neuzeit besiedelt worden (für die Nachricht danke ich Mgr. M. Vaškových, Ph.D., dem Leiter der archäologischen Abteilung des Slováké-Museums). Anhand der angeführten Tatsachen bin ich der Meinung, dass der Nebenarm, der in der Auffassung von Snášil die Inselsiedlung im Westen abgrenzen sollte, zur Zeit Großmährens wohl nicht mehr existierte. Erneuert wurde er erst im 14. Jh. im Zusammenhang mit dem Aufbau einer neuen steinernen Befestigungsmauer.

können.⁴ Anhand des oben Angeführten bin ich der Meinung, dass die in der Hradební-Straße 1980 entdeckte Pilotenlinie kein Überrest der frühmittelalterlichen Holz-Lehm-Befestigungsmauer ist, sondern eher Bestandteil einer Konstruktion, die wohl mit der Festigung des Flussbetts im Hochmittelalter zusammenhing.

Im Fall der als Palisade bezeichneten Pfostenreihe bin ich der Meinung, dass sie die Funktion einer Befestigung schon deshalb nicht erfüllt haben kann, weil sie quer durch das Flussbett führt, nicht am Ufer entlang. Beim Blick auf ihre Abbildung kann die Behauptung nicht aufrecht erhalten werden, dass die Palisadenpfosten „dicht nebeneinander standen“, denn die Lücken dazwischen sind stellenweise 15-30 cm breit (Abb. 4). Ähnlich ist es mit der angenommenen Höhe der Palisade, die 3 m erreicht haben soll: wie dick können in jener Höhe die Pfosten gewesen sein, wenn ihr Durchmesser manchmal an der Basis 8-15 cm beträgt? Diese Zweifel führen mich zu der Überzeugung, dass auch die betreffende Pfostenlinie keine Befestigung im eigentlichen Sinne des Wortes war. Für wahrscheinlicher halte ich eher die ursprüngliche Behauptung der Autoren, dass „die quer situierte einfache Palisade mit dem Seitenschutz des eventuellen Flussübergangs zusammen gegangen haben kann“ (SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b, 28). In diesem Zusammenhang stellt sich jedoch die Frage, warum sich von diesem Übergang (Brücke?) keine solchen Spuren erhielten wie von seinem Schutz? Die Datierung des Pfostens mittels der C₁₄-Methode in das Jahr 650 ± 130 mit Grenzwerten 520 und 780 ist recht breit und damit für das Frühmittelalter ziemlich problematisch. Es ist nichtdestoweniger durchaus möglich, dass jener Pfahl und damit wohl die ganze Pfostenkonstruktion tatsächlich aus dem 8. Jh. stammt. Dann würde es sich aber um eine Konstruktion unbekannter Funktion handeln, die wohl tatsächlich mit dem dortigen Flussübergang zusammenhing, nicht um eine Befestigungsmauer. Eine Sekundärnutzung dieses Pfahls aus dem 8. Jh. in einem chronologisch jüngeren Bau ist jedoch auch nicht auszuschließen.⁵ Diese Möglichkeit wird in

4 Es ist nicht zu übersehen, dass auf ein und derselben Skizze der beiden Holzkonstruktionen (SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b, Tab. III: 5) die im Jahre 1980 entdeckten Pfeiler auch viereckigen oder rechteckigen Querschnitt haben. Ähnliche maschinell bearbeitete Pfeiler sowie horizontale Bretter fanden wir in Staré Město in der Flur „Louky“ (GALUŠKA 2002, 66), wo sie wahrscheinlich Bestandteil der Teichdämme aus der Wende des Mittelalters und der Neuzeit bildeten. Mit Hilfe der Dendrochronologie wurden diese Ramppfähle und Bretter im Mikulčicer Labor in die 2. Hälfte des 15. bzw. die 1. Hälfte des 16. Jhs. datiert.

5 Es ist erwähnenswert, dass im Jahre 2000 die Mitarbeiter des Slováké-Museums an der Ecke der Hradební- und Poštovní-Straße, unweit der 1979-1980 untersuchten Fläche, in einer

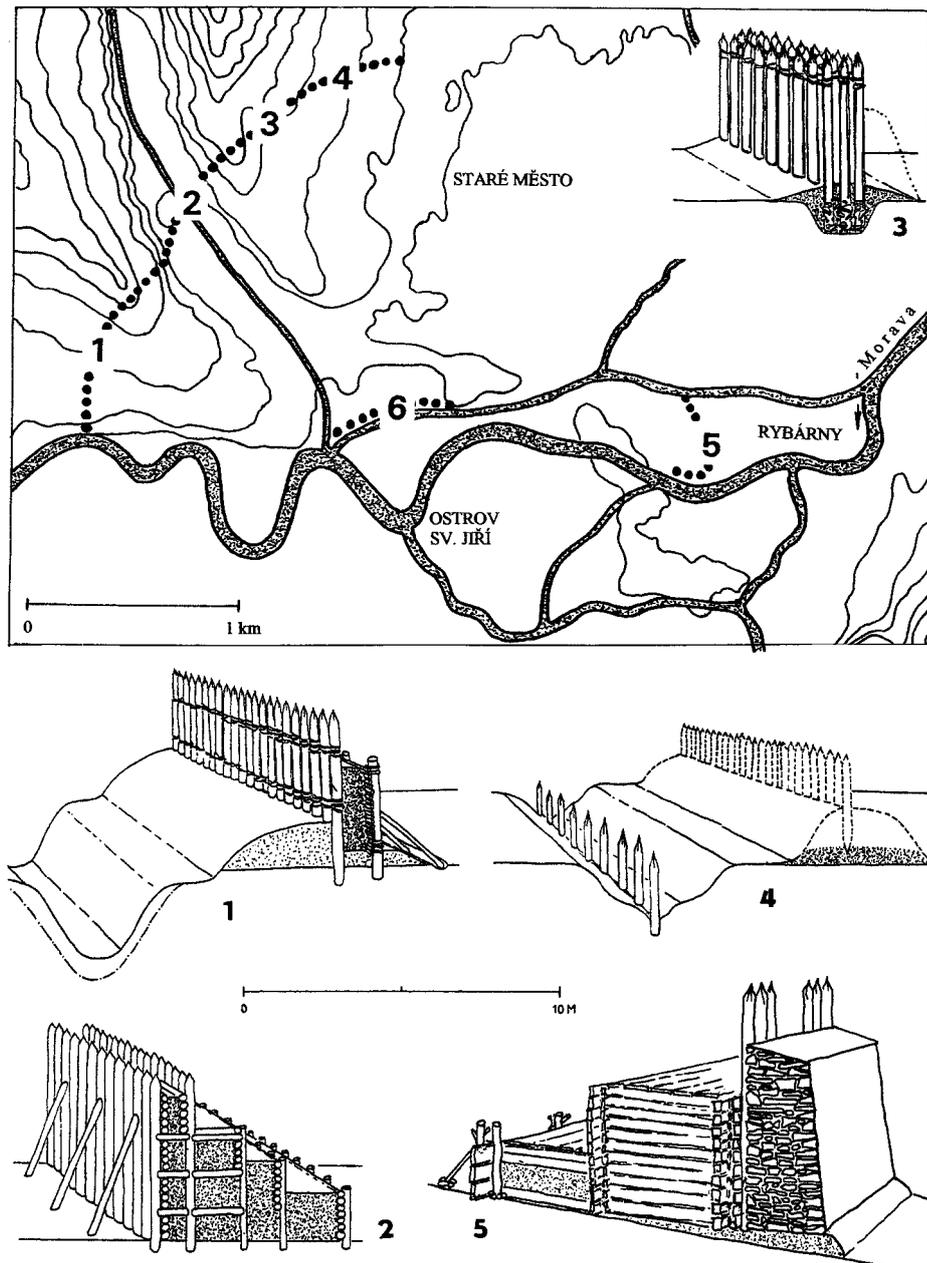


Abb. 6. Großmährische Siedlungsagglomeration Staré Město - Uherské Hradiště. Rekonstruktion der archäologisch festgestellten Befestigungen. 1 - Staré Město „Špitálky“, 2 - Staré Město „Rybníčky“, 3 - Staré Město „Padělky“, 4 - Staré Město „JZD“, 5 - Uherské Hradiště „Rybárny“.

der letzten Zeit häufig in jenen Fällen erwogen, wo die archäologische Datierung der Reste eines Holzbaus als Ganzes mit der dendrochronologischen Datierung eines seiner Bestandteile nicht völlig übereinstimmt. Wie es auch gewesen sein mag, ich bin der Meinung, dass bei der Grabung in Uherské Hradiště, Hradební-

Straße, im Jahre 1980 keine frühmittelalterliche Befestigung entdeckt wurde.

Eine weitere Befestigung der St. Georg-Insel wurde laut Robert Snášil an der Stelle der heutigen **Otakarova-Straße** auf den Parzellen Nr. 129 und 130 entdeckt. Sie soll aus einem Graben, der durch die „Stromlinie“ der March gebildet worden war, einer Mauerbrüstung und einer doppelten Flechtwerkpalisade mit vorgeschobenem Holzturm bestanden haben (SNÁŠIL 1987a, 36). Der Graben soll 7-8 m breit, 2 m tief und mit Pfosten-sperren verstärkt gewesen sein. Die Brüstung soll 9-10 m breit gewesen sein und auch sie soll mit einem

Tiefe von 3,65 m einige stark beschädigte Pfosten fanden, die jedoch keinen klaren Zusammenhang mit jenen aus dem Jahre 1980 aufwiesen (MENOŠKOVÁ 2006, 79). Die Datierung dieser Pfosten mittels der Dendrochronologie war wegen der niedrigen Zahl der Jahrringe erfolglos (für die Mitteilung danke ich Mgr. M. Vaškovič, Ph.D.).

System von Pfostensperren verstärkt worden sein. Die doppelte Flechtwerkpalisade soll schließlich „an dem 1 m hohen Ufer des Flussarms gelegen haben“.⁶ Diese mächtige Befestigung soll „in der vorgroßmährischen Phase in einem näher nicht festgelegten Abschnitt des 8. Jhs.“ errichtet worden sein. Bereits die Fortsetzung der Grabungen, die 1988 durch Drahomíra Frolíková-Kaliszová durchgeführt wurde, stellt die Interpretation Robert Snášils in Frage (Abb. 5). Es zeigte sich, dass das Inselufer natürlich war und durch den Menschen nicht zu einer Befestigungsmauer gestaltet werden konnte. Die neu festgestellten Pfostengruben, welche die schon früher entdeckten zwei Reihen mit je vier Pfosten ergänzten und von Snášil für „eine doppelte Flechtwerkpalisade“ gehalten worden waren, deuteten die Möglichkeit an, dass diese „Pfosten eine Brücke oder einen Steg über das Flussbett getragen hatten“ (FROLÍKOVÁ-KALISZOVÁ 1990, 118-119; FROLÍKOVÁ-KALISZOVÁ 2001, 115-119). Dadurch wurde nicht nur die Existenz der Befestigungsmauer, sondern auch der Brüstung in Zweifel gestellt. Weitere im Flussbett festgestellte Pfostenlöcher hingen laut Drahomíra Frolíková-Kaliszová mit den Stützen der Brückenkonstruktion zusammen, die gefundenen längeren Hölzer können aus den waagerechten Brückenkonstruktionen stammen. Die pedologische Analyse der Flussbettverfüllung zeigte, dass in das Flussbett über längere Zeit Abfälle aus der Inselsiedlung geworfen worden waren.⁷ Daraus schließt die Autorin, dass zur Zeit der Verfüllung das Flussbett bzw. der Flussarm wohl schon tot war und allmählich mit Siedlungsabfall gefüllt wurde. Die Zeit der Verwendung des Flussbetts als Abfallhalde fällt also spätestens ans Ende des 8. Jhs., während die Existenz der hölzernen und wohl auch steinernen Konstruktionen in dessen unmittelbarer Nähe in der Otakarova-Straße in das 9. Jh. gesetzt wird (FROLÍKOVÁ/KALISZOVÁ 2001, 115-119). Den angeführten Tatsachen entnehme ich, dass auch bei der Grabung in der Otakarova-Straße keine Befestigung aus dem Frühmittelalter gefunden wurde.

Abschließend möchte ich der Meinung Ausdruck geben, dass für die erwogene „Burg“ und die „südliche Vorburg“ auf der St. Georgs-Insel, im historischen Stadtkern von Uherské Hradiště, im Sinne der Interpre-

tationen Robert Snášils keine Befestigung belegt ist. Dagegen sind im „Suburbium“ auf der Stelle von Staré Město mehrere frühmittelalterliche, typologisch verschiedene Fortifikationen archäologisch belegt (Abb. 6), und mit einer mächtigen Mauer war auch die „nördliche Vorburg“ befestigt (GALUŠKA 1997, 73-74; GALUŠKA 1998, 341-348; GALUŠKA 2006b, 486-510; HRUBÝ 1965, 213-233). Schon das auf der Existenz der Befestigung beruhende Kriterium belegt also klar, dass die Gliederung der Siedlungsagglomeration von Staré Město - Uherské Hradiště in die Burg (Nordteil der St. Georgs-Insel), die südliche Vorburg (Südteil der St. Georgs-Insel), die nördliche Vorburg („Rybárny“) und das Suburbium (Staré Město) heute nicht mehr akzeptiert werden kann.

Gegenwärtig stellt die älteste, archäologisch belegte Befestigung der Agglomeration der Burgwall auf dem nördlichen Felsvorsprung von Staré Město dar. Sein Zentrum liegt in der Flur „Na Valách“. Seine Befestigung und Siedlungsobjekte sind am ehesten in das letzte Drittel des 8. oder an den Anfang des 9. Jhs. zu datieren (GALUŠKA 1997, 73-83). In der Umgebung dieses Burgwalls gab es damals mehrere unbefestigte Siedlungen (V. Hrubý bezeichnet sie als *osada* – Ansiedlung), einschließlich jener auf der St. Georgs-Insel. Während der weiteren Entwicklung der Agglomeration wurde wohl in einem Zuge der Bogen der Außenbefestigung errichtet. Infolgedessen gingen die Befestigungsmauern der Siedlung bzw. des Burgwalls auf dem nördlichen Felsvorsprung von Staré Město mit dem Zentrum in der Flur „Na Valách“ unter (GALUŠKA 1998, 341-348). Der ursprüngliche Friedhof dieses Burgwalls wandelte sich im Laufe der Zeit in die zentrale Nekropole der Einwohner zumindest des Staré Město-Teils der Agglomeration um. Daher wurden Bestattungen auch dort angelegt, wo früher Behausungen gestanden hatten. Ein Teil der Nobilität besiedelte deshalb andere Plätze, und zwar sowohl auf dem rechten Marchufer im Bereich von Staré Město (z. B. der Palastbau „Na Dědině“ mit der St. Michaelis-Rotunde oder die Kirche in der Flur „Špitálky“ und ihre Nutzer), als auch auf der St. Georgs-Insel (verstreut liegende Baureste). Schließlich wurden auch der Ostteil der Agglomeration in der Flur „Rybárny“ (GALUŠKA 2006b, 486-510) und das Nordufer des Wasserlaufs Vláká im Südteil von Staré Město befestigt. Es ist nicht auszuschließen, dass im Verlauf des 9. Jhs. auch die St. Georgs-Insel befestigt wurde, klare Belege sind jedoch bisher nicht vorhanden.

Gehe ich von dem gegenwärtigen Forschungsstand zur Agglomeration von Staré Město - Uherské Hradiště heraus, dann sehe ich den bedeutendsten Vertreter der dortigen großmährischen Nobilität der Zeit um und nach der Mitte des 9. Jhs. in dem

6 In der ursprünglichen Interpretation soll es sich um einen „seichten und breiteren grabenförmigen Trog“ gehandelt haben, in welchen eine mehrfache, wohl erneute Palisade aus Rundholz eingelassen war, die wahrscheinlich auch verflochten war, wobei „nicht ausgeschlossen ist, dass es sich um einen Teil eines mächtigeren Befestigungssystems handelte“ (SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b, 31, Abb. 3)

7 Auf den Gegenständen war Vivianit ausgefällt und in der Flussbettverfüllung gab es sechsmal mehr Phosphor und sieben bis achtmal mehr organische Stoffe, als in geläufigen Kulturschichten aus dem Frühmittelalter.

Machtareal „Na Dědině u kostela sv. Michala“. Der dortige Steinbau mit Mörtel vom Palasttyp mit gegossenen Mörtelfußböden und der Überdachung antiken Charakters, der von der St. Michaelis-Rotunde ergänzt wird, entspricht perfekt der Vorstellung über das Machtzentrum der Agglomeration (GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 104-108). In der Nachbarschaft dieses Zentrums dehnten sich Produktionsareale und Siedlungen aus, unweit befand sich die Verkehrsachse – die March –, dort kreuzten sich Handelswege und wird ein Marktplatz angenommen. Fügt man die Siedlung auf der St. Georgs-Insel und das kirchliche Zentrum auf der Anhöhe bei Uherské Hradiště - Sady hinzu,

ist das Bild der Agglomeration Staré Město - Uherské Hradiště in der großmährischen Zeit komplett. Einen der Teile dieser Agglomeration als Burg, Vorburg oder Suburbium zu bezeichnen, das wage ich – mit Rücksicht auf ihre riesige Ausdehnung und besonders ihren gegenwärtigen Erforschungsstand – jetzt allerdings noch nicht.

Der Beitrag entstand als Teilergebnis des durch die Grantagentur der Tschechischen Republik geförderten Projektes „Nicht-Residenzareale der frühmittelalterlichen zentralen Agglomerationen in Böhmen und Mähren“, Reg.-Nr. 404/05/2671.

Souhrn

Přítomnost fortifikace-hradby je jedním z významných kritérií, kterými se hradisko odlišuje od otevřeného sídliště, hrad s předhradím od podhradí. V případě velkomoravské aglomerace Staré Město-Uherské Hradiště prezentoval ROBERT SNÁŠIL (1988, 152) názor, že její centrum-hrad s funkcí mocensko-správního kmenového centra podřízeného ústředí v Mikulčicích, se rozkládal na severní části ostrova sv. Jiří, v místě dnešního historického jádra Uherského Hradiště. V jižní části ostrova se pak mělo nacházet jižní předhradí, zatímco severní předhradí mělo již ležet za řekou Moravou v městské čtvrti Rybárny. V místech dnešního Starého Města shledával R. SNÁŠIL podhradí či podhradní město, označované jím za „opevněné obchodní a tržní středisko ostrovního hradu“, byť na jiném místě za podhradí považuje „jako celek neopevněný rozsáhlý útvar...“ (1987, 156). Tato nezřídka citovaná interpretace R. Snášila ovšem vykazuje zásadní nedostatky. Ty nejvýraznější souvisejí s dosavadní existencí či spíše neexistencí raně středověkých fortifikací na ostrově sv. Jiří. Snášilem avizovaná palisáda v ulici Hradební tuto funkci nemohla plnit mj. i proto, že prochází „napříč korytem nebo ramenem vodního toku“, tedy nikoliv po obvodu ostrova, jak by se dalo předpokládat. Podobně tomu bylo v případě blízké „dřevěné stěny s náznaky komorové konstrukce“, která se kromě jiného měla nacházet nikoliv na břehu ostrova, nýbrž na protilehlém vnějším břehu uvedeného vodního toku, který by tak obránci v případě napadení měli za zády! Výzkumy D. FROLÍKOVÉ-KALISZOVÉ (2001, 115-119) zároveň doložily, že ani mohutná hradba s „dvojitou vyplétanou palisádovou stěnou“, bermou a příkopem, lokalizovaná v Otakarově ulici, hradbou s největší

pravděpodobností nebyla, nýbrž že se v daných místech nacházel spíše „most nebo lávka přes zanášející se koryto řeky“. Na základě uvedeného proto můžeme konstatovat, že v případě velkomoravského osídlení uherskohradištského ostrova sv. Jiří prozatím nedisponujeme žádnými průkaznými nálezy, jež by dokládaly existenci tamního opevnění (!) – na rozdíl od Starého Města a Rybáren. To ovšem znamená, že se na ostrově sv. Jiří nemohl nacházet ani hrad jako hlavní sídlo vládce staroměstsko-uherskohradištské aglomerace a přinejmenším zpochybněna je i další interpretace označující Staré Město jako podhradí. Naopak, pokud bychom vzali v potaz aktuální stav výzkumu na ploše aglomerace, pak sídlo zřejmě nejvýznamnějšího představitele zdejší velkomoravské nobility z doby okolo a po polovině 9. století můžeme spatřovat v mocenském areálu „Na Dědině“ u kostela sv. Michala ve Starém Městě. Tamní pozůstatky kamenné na maltu budované stavby palácového typu s litými maltovými podlahami a střechou z krytiny antického charakteru, provázené základy rotundy sv. Michala dokonale splňují představu o mocenském ústředí aglomerace (GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 104-108). V sousedství tohoto centra se rozprostíraly výrobní areály a sídliště, nacházela se komunikační osa – řeka Morava, protínaly se i další suchozemské stezky. Doplňme-li k tomu ještě sídliště na ostrově sv. Jiří a církevní centrum na Sadské výšině, je obraz staroměstsko-uherskohradištské aglomerace doby velkomoravské kompletní. Ovšem označit na tomto místě některou z částí aglomerace za hrad, jinou za předhradí či podhradí, to se vzhledem k její ohromné rozloze a zejména současnému stavu jejího poznání prozatím neodvažuji.

Literaturverzeichnis

- FROLÍKOVÁ-KALISZOVÁ 1990 – D. Frolíková-Kaliszová, Výsledky archeologického výzkumu v Uherském Hradišti v letech 1987-1988. *Slovácko* 31, 1989, 115-125.
- FROLÍKOVÁ-KALISZOVÁ 2001 – D. Frolíková-Kaliszová, Výzkum na Otakarově ulici v Uherském Hradišti – některé otázky vývoje velkomoravského hradiska. In: L. Galuška/P. Kouřil/Z. Měřinský (eds.), *Velká Morava mezi Východem a Západem* (Brno 2001) 115-121.
- GALUŠKA 1990 – L. Galuška, Předběžné hodnocení výzkumu profánní kamenné architektury ve Starém Městě „Na Dědině“. In: L. Galuška (ed.), *Staroměstská výročí* (Brno 1990) 121-136.
- GALUŠKA 1997 – L. Galuška, K problematice předvelkomoravského opevnění Starého Města. In: *Z pravěku do středověku* (Brno 1997) 73-83.
- GALUŠKA 1998 – L. Galuška, Die grossmährische Siedlungsagglomeration Staré Město-Uherské Hradiště und ihre Befestigungen. In: J. Henning/A.T. Ruttkay (Hrsg.), *Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa* (Bonn 1998) 341-348.
- GALUŠKA 2001 – L. Galuška, Staroměstsko-uherskohradištská aglomerace – vývoj osídlení a přírodní podmínky v 6.-10. století. In: L. Galuška/P. Kouřil/Z. Měřinský (eds.), *Velká Morava mezi Východem a Západem* (Brno 2001) 123-137.
- GALUŠKA 2002 – L. Galuška, Deset let archeologických výzkumů Moravského zemského muzea v oblasti Starého Města (1992-2001). *Přehled výzkumů* 43/2001, 2002, 51-69.
- Galuška 2005 – L. Galuška, Staré Město. In: *Hoops Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Band 29 (Berlin-New York 2005) 525-530.
- GALUŠKA 2006a – L. Galuška, K otázce otevřených sídlišť raně středověké Moravy a zázemí staroměstsko-uherskohradištské aglomerace doby velkomoravské. *Slovácko* 47, 2005, 153-168.
- GALUŠKA 2006b – L. Galuška, Velkomoravská hradba v Uherském Hradišti – Rybárnách. *Arch. Rozhledy* 58, 2006, 486-510.
- GALUŠKA/POLÁČEK 2006 – L. Galuška/L. Poláček, Církevní architektura v centrální oblasti velkomoravského státu. In: P. Sommer (ed.), *České země v raném středověku* (Praha 2006) 93-153.
- HAVLÍK 1990 – L. E. Havlík, Velegrad. In: L. Galuška (ed.), *Staroměstská výročí* (Brno 1990) 81-97.
- HRUBÝ 1957 – V. Hrubý, Osídlení ostrova sv. Jiří v době hradištní. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno E* 6, 1957, 75-87.
- HRUBÝ 1965 – V. Hrubý, Staré Město. *Velkomoravský Velehrad* (Praha 1965).
- HRUBÝ 1982 – V. Hrubý, Nejstarší dějiny středního Pomoraví. In: *Uherskohradištsko* (Brno 1982) 83-167.
- LUTOVSKÝ 2001 – M. Lutovský, *Encyklopedie slovanské archeologie v Čechách, na Moravě a ve Slezsku* (Praha 2001).
- MENOUŠKOVÁ 2006 – D. Menoušková, *Archeologické doklady osídlení katastru Uherského Hradiště*. *Slovácko* 47, 2005, 67-131.
- MITÁČEK/PROCHÁZKA 2007 – J. Mitáček/R. Procházka, Město královské. In: *Uherské Hradiště, královské město na řece Moravě (Uherské Hradiště 2007)* 61-78.
- POULÍK 1988 – J. Poulík, K otázce vzniku předvelkomoravských hradišť. *Slovenská Arch.* 36, 1988, 189-216.
- PROCHÁZKA/HAVLÍČEK 1996 – R. Procházka/P. Havlíček, Die slawische Besiedlung von Uherské Hradiště und ihr natürliches Milieu. In: Č. Staňa/L. Poláček (Hrsg.), *Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa. Mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Internationale Tagungen in Mikulčice II* (Brno 1996) 199-212.
- SNÁŠIL 1971 – R. Snášil, Funkce slovanského sídliště na ostrově sv. Jiří. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno E* 16, 1971, 211-215.
- SNÁŠIL 1981 – R. Snášil, Osídlení území města v pravěku a časné době dějinné. In: *Uherské Hradiště, dějiny města* (Brno 1981) 39-79.
- SNÁŠIL 1987a – R. Snášil, Výsledky archeologických výzkumů Slovákého muzea za období 1981-1985. *Slovácko* 28, 1986, 33-46.
- SNÁŠIL 1987b – R. Snášil, Pokus o nový výklad vzniku, vývoje a funkce velkomoravské aglomerace v oblasti uherskohradištské. In: *16. Mikulovské sympozium 1986* (Praha 1987) 149-156.
- SNÁŠIL/NOVOTNÝ 1984 – R. Snášil/J. Novotný, Výzkumy v Uherském Hradišti v roce 1983 (okr. Uherské Hradiště). *Přehled výzkumů* 1983, 1984, 71-73.
- SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981a – R. Snášil/R. Procházka, Archeologické výzkumy v Uherském Hradišti v roce 1979 (okr. Uherské Hradiště). *Přehled výzkumů* 1979, 1981, 53-54.
- SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1981b – R. Snášil/R. Procházka, Příspěvek k poznání velkomoravského střediska severní části Dolnomoravského úvalu. *Slovácko* 23, 1981, 9-58.
- SNÁŠIL/PROCHÁZKA 1982 – R. Snášil/R. Procházka, Výzkumy v Uherském Hradišti v roce 1980 (okr. Uherské Hradiště). *Přehled výzkumů* 1980, 1982, 52-55.
- STAŇA 1990 – Č. Staňa, Staré Město a velkomoravská hradiště. In: L. Galuška (ed.), *Staroměstská výročí* (Brno 1990) 71-79.
- ŠKRDLA/VAŠKOVÝCH/GALUŠKA 2007 – P. Škrdla/M. Vaškových/L. Galuška, Na dávné jantarové stezce. In: *Uherské Hradiště, královské město na řece Moravě (Uherské Hradiště 2007)* 31-58.

Doc. PhDr. Luděk Galuška, CSc.

Moravské zemské muzeum

Zelný trh 8

CZ-659 37 Brno

lgaluska@mzm.cz